

NWZ 30.05.12 S1

EU will private Retter zulassen

NOTFÄLLE Hilfsorganisationen warnen vor kommerziellen Anbietern – Protest gegen Konzessionspläne

Das Rote Kreuz lehnt europaweite Ausschreibungen ab. Bei großen Unglücken seien ehrenamtliche Helfer nötig.

VON CHRISTOPH KIEFER

BERLIN/BRÜSSEL/PAPENBURG – Das Deutsche Rote Kreuz und andere Organisationen laufen Sturm gegen die geplante Ein-

führung von europaweiten Richtlinien für Dienstleistungskonzessionen. Durch die Öffnung der bislang kommunal organisierten Vergabe sollen private Anbieter leichter Zugang zu Rettungsdiensten erhalten.

DRK-Präsident Rudolf Seiders (Papenburg) appelliert an Bund und Länder, eine „undifferenzierte Gleichbehandlung“ von humanitären Organisationen mit „rein kommer-

ziellen Unternehmen“ zu verhindern. Das „System des Bevölkerungsschutzes“ würde zusammenbrechen, warnte Seiders gegenüber der **NWZ**.

DRK, Johanniter, Arbeiter-Samariter-Bund und Malteser-Hilfsdienst seien nicht nur Rettungsdienste, betont der Fachberater Rettungsdienst im DRK-Landesverband Oldenburg, Wolfgang Oltmanns. Ihre ehrenamtlichen Helfer bildeten auch das Rückgrat im

Katastrophenschutz. Würde der Rettungsdienst entfallen, hätten ehrenamtlich geleistete Dienste Nachteile.

Als „glatt gelogen“ weist ein Sprecher von Falck, weltweit größter privater Rettungsdienstleister (Hamm), die Vorwürfe zurück. Private Anbieter seien bislang stets ausgeschlossen worden – obwohl sie mitmachen wollten.

Das DRK und weitere Hilfsorganisationen haben derweil

Niedersachsens Europaabgeordnete um Unterstützung gebeten – mit Erfolg. Matthias Groote (SPD, Leer) lehnt Dienstleistungskonzessionen ab. Er warne Kommissar Barnier, sagte Groote. Gerade im ländlichen Raum bewähre sich die kommunale Vergabe. Hans-Peter Mayer (CDU, Vechta) wirbt für eine Ablehnung der Pläne durch alle CDU/CSU-Abgeordneten.

→ **KOMMENTAR, SEITE 4**

KOMMENTARE

EUROPÄISCHER WETTBEWERB

Nicht nur Reibach

VON CHRISTOPH KIEFER



Die soziale Marktwirtschaft hat Deutschland einen Wohlstand ohnegleichen beschert. Es spricht nichts dagegen, den dafür nötigen freien Wettbewerb auch auf europäischer Ebene zu befördern. Im Energie- und Telekommunikationssektor beispielsweise hat die Öffnung der Märkte den Kunden bereits greifbare Vorteile gebracht.

Jedes Prinzip lässt sich allerdings auch totreiten, wenn die Bedingungen nicht stimmen. So ersinnen Brüsseler Fachleute immer wieder Richtlinien, die im Grundsatz vielleicht verständlich sind – aber in der Praxis genau zum Gegenteil dessen führen würden, was sie anstreben.

Eine Paradebeispiel ist der jahrelange Kampf gegen das deutsche Sparkassensystem. Die Einlagensicherung durch die öffentliche Hand ist Brüsseler Wettbewerbshütern ein Dorn im Auge – sie wittern Staatswirtschaft. Dass die Sparkassen Wettbewerb erst ermöglichen, weil dann nicht wenige Großbanken den Kunden ihre Bedingungen diktieren, wollen die Kommissare nicht wahrhaben.

Auch beim VW-Gesetz haben sich Brüsseler Strategen der reinen Lehre verschrieben: Welchen Wert die immer wieder heftig bekämpfte Landesbeteiligung tatsächlich für Niedersachsen hat, erschließt sich ihnen nicht. Hier fehlt eine abwägende Betrachtung, die gewachsene Strukturen berücksichtigt und Vor- und Nachteile abwägt.

Auch beim jüngsten Vorstoß für Konzessionen im Dienstleistungsbereich schüttet Brüssel das Kind mit dem Bade aus. In kaum einem Land in Europa mobilisieren Hilfsorganisationen so viele Freiwillige wie in Deutschland. Sicher: Auch private Anbieter könnten Rettungsdienste organisieren. Aber um welchen Preis? Rotes Kreuz, Malteser und wie die traditionsreichen Verbände alle heißen könnten in ihrer heutigen Form kaum überleben. Was dann?

Privatisierung ja – aber mit Augenmaß! Dass der Glaube an den freien Markt keine Heilslehre ist, zeigen zum Beispiel die grandios gescheiterten Verkäufe kommunaler Unternehmen. Den Verkauf der Stadtwerke oder ihrer Trinkwasserversorgung hat schon manche Stadt bereut. Es mag sein, dass die öffentliche Hand kein guter Unternehmer ist. Aber manchmal geht es eben auch um mehr als um den Reibach.

@ Den Autor erreichen Sie unter Kiefer@infoautor.de